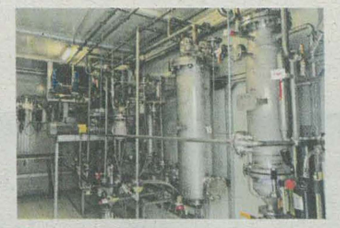
Tierschutzindikatoren: Tipps für Hennenhalter. Seite 34



Energie: Grüner Wasserstoff aus Gülle und Mist. Seite 38

Finanzen: Neue Steuerregeln für 2022 beachten. Seite 47

FOTO: MAX RIESBERG

Milchviehställe jetzt aufrüsten?

Zukunftsstrategie: Für die Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung gibt es viele funktionierende Um- bzw. Neubaukonzepte. Doch welches ist das Richtige für den eigenen Betrieb? **Ideen und Tipps ab Seite 26.**

Da schau her: Der Einsatz neuer Technik wie zur Fütterung hilft nicht nur, die Arbeitswirtschaft zu verbessern, auch die Tiergesundheit kann so nachhaltig gesteigert werden.

Zum Thema

Echte Motivation statt Drohkulisse

Soll ich oder soll ich nicht? Diese zermarternde Frage stellen sich derzeit unzählige Milchbauern, wenn es um das Thema Stallbau geht. Die Gedanken scheinen sich im Kopf zu drehen. Die Ungewissheit ist groß und sowohl der wirtschaftliche, als auch der politische Druck steigt stetig. Doch den betroffenen Landwirten nützt diese „Drohkulisse“ als vermeintliche Motivation für die betriebliche Weiterentwicklungen gar nichts und erst recht nicht in diesen Zeiten. Für viele geht es jetzt um die nackte Existenz ihres Betriebes.

Klar, die von vielen Seiten forcierte Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung ist kein neues Thema mehr. Es gibt viele gute Gründe, diesen Weg einzuschlagen. Im Laufe vieler Bauerngenerationen wurde in der Tierhaltung schon immer etwas modernisiert und verbessert, für Mensch und Tier. Doch irgendwie schien das alles in überschaubarem Rahmen stattzufinden, aus der Eigendynamik der Betriebe heraus und nicht gnadenlos von Außen mit der Brechstange. Das ist derzeit die große Gefahr für den gesamten Agrarsektor. Was wir in der Rinderhaltung endlich brauchen, ist ein klares Bekenntnis der Politik, Organisationen und des LEHs zur Kombihaltung, andernfalls kommt es zur Katastrophe.

Ein Kommentar von **Max Riesberg** Wochenblatt-Redakteur maximilian.riesberg@dlv.de

Für viele Betriebe geht es um die grundlegende Frage: Schaff ich's oder schaff ich's nicht?“ Die vielgeforderte Planungssicherheit scheint schlichtweg zum Wunschdenken verkommen zu sein, trotz staatlicher Hilfen. Sind die Entwicklungskonzepte individuell stimmig und orientieren sie sich am aktuellen „Goldstandard“ der ganzen Qualitäts-Programme, scheint man künftig eine Überlebenschance zu haben. Hoffentlich mit besseren Arbeitsbedingungen für Mensch und Tier, so wie früher. Wir wollen in den folgenden *Wochenblatt*-Ausgaben Beispiele und Ideen vorstellen, wie es mit der Umstellung und der Mammutaufgabe Stallbau klappen könnte und so unseren Beitrag für Ihre Zukunft leisten.

Weichen für die Zukunft gestellt

Der Schritt von der Anbindehaltung zum Laufstall ist für viele Betriebe derzeit die größte Herausforderung. Das *Wochenblatt* hat mit den Familien Schwaiger und Riedenauer zwei Betriebe bei der Umstellung begleitet und zeigt zukunftsträchtige Baulösungen.

In einen neuen Laufstall zu investieren, war für Familie Schwaiger aus Jachenau ein längst fälliger Schritt. Sie bieten ihren Tieren damit mehr Tierwohl und erleichtern sich selbst die Arbeit.

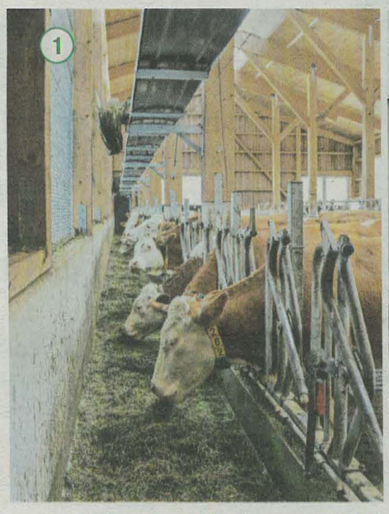
Ob mit oder ohne politischen Druck, viele Rinderhalter stehen derzeit ohnehin vor einem großen betrieblichen Entwicklungsschritt, nämlich von der Anbinde- zur Laufstallhaltung. Die Voraussetzungen, Ansprüche und Lösungen dabei sind so vielfältig wie die Betriebe selbst. Ob moderner Liegeboxenlaufstall mit automatischer Fütterung, mehrhäusige Bauweise mit Außenklima, Liegehalle mit Tiefstreu bzw. Kompost oder arbeitswirtschaftlich optimierter Mutterkuhstall, das *Wochenblatt* hat einige Rinderhalter besucht, um Ideen der Bauherren zu sammeln und gibt die Erfahrungen im Rahmen einer Serie an bauwillige Landwirte weiter.

Für Hans Schwaiger aus Jachenau (Lks. Bad Tölz-Wolfratshausen) und seine Familie war es 2018 ein längst fälliger Schritt in mehr Tierwohl und somit in einen neuen Laufstall zu investieren. Der alte Anbindestall von 1961 hat seine Dienste längst erwiesen und kann nach einem Umbau noch für das Jungvieh verwendet werden. „Für die Milchkühe war es aber eindeutig zu eng, zu stickig und zu dunkel geworden. Und auch wir Menschen wollten uns die Arbeitsbedingungen etwas verfeinern", berichtet der 47-jährige Betriebsleiter, den es vor jedem Winter im alten Stall zugegebenen Maßen schon gegraust hat. „Arbeitstechnisch war das Harakiri", wie Schwaiger sagt. Denn er selbst arbeitete noch am Bau und seine Frau ist in ihrem Job als Tierärztin auch nicht immer verfügbar.

Bei der Bauplanung sei dann zudem der Gedanke gekommen, die Milchviehhaltung auf Bio umzustellen. „Diese Anforderungen kamen uns leichter zu erfüllen vor, als die Vorgaben zur Bauförderung durch den Staat", so Schwaiger und denkt dabei beispielsweise an die Liegeboxenbreite, die Fressplätze und die Spaltenlänge am Fressgang. „Die Quadratmeter pro Kuh müssen halt stimmen. Ob es da immer auf ein paar Zentimeter hin oder her drauf ankommt, sein dahingestellt", meint der oberbayerische Landwirt, der in der Optimierung der Förderrichtlinien durchaus noch Potenzial sieht. Es werde immer viel Geld versprochen, aber dann sind die Hürden für die bauwilligen Landwirte doch relativ hoch.

Familie Schwaiger hat bei der Realisierung ihres neuen Stalls viel Eigenleistung eingebracht. Die Erfahrungen als Zimmerer und Bodenleger kamen Betriebsleiter Hans hier durchaus zugute. Der neue Stall, ausschließlich für die Laktierenden, ist 40 m auf 20 m groß und bietet Platz für 36 Kühe. Die Mittelhochboxen sind mit Gummimatten ausgestattet und werden zudem mit Strohmehl eingestreut. Bug- und Endschwellen steuern die Tiere beim Abliegen bzw. geben Halt beim Aufstehen. Der Kopfraum ist für die Tiere barrierefrei, denn die flexible Nackenkette bietet ihnen die nötige Bewegungsfreiheit und somit besten Kuhkomfort. „Für mich ist diese Form der Aufstallung die ideale Liegeplatzgestaltung, aus Sicht der Hygiene, der Tiergesundheit und des natürlichen Verhaltens", schildert Schwaiger seine Erfahrungen mit dem System.

Die Laufflächen sind großzügig dimensioniert und werden mehrmals täglich vom Landwirt mit einem Aufsitzspaltenschieber in Windeseile ge-

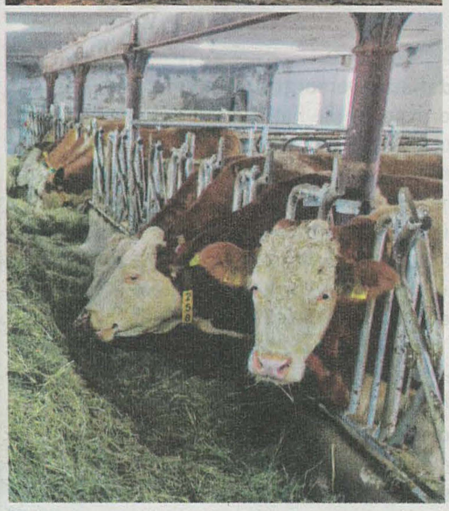


Gelungener Umbau am Betrieb Schwaiger: ① Der beschichtete Futtertisch ist einen Meter breit und spart Platz im Stall. Die Fütterung erfolgt über ein Futterband und Abwurfschlitten von oben. ② Aus der Futterküche des halbautomatischen Fütterungssystems bekommen die Milchkühe fünf Mal pro Tag Futter vorgelegt. Gefüttert wird überwiegend vor dem Melken, um die Tiere zum Aufstehen zu animieren. ③ Hans Schwaiger kann die Laufflächen seines neuen Stalls mit einem Aufsitzspaltenschieber rasch mehrmals am Tag reinigen, was der Gesundheit seiner Tiere zugute kommt. Die eingestreuten Hochboxen mit Gummimatten bieten optimalen Liegekomfort. ④ Der alte Anbindestall am Orthererhof wurde funktionell zum Laufstall für die Nachzucht sowie die hochtragenden Kühe umgebaut.

reinigt. Der Fressgang ist zusätzlich mit einer Komfort-Gummiauflage ausgestattet, was die Klauen entlasten bzw. schonen soll.

Durch die Gebäudehöhe von 9 Meter ist genug Luftraum für ein gutes Stallklima vorhanden. Der Lichtfirst und die Curtains an den Außenwänden sorgen für viel Licht. „Die Brettschichtdecke erweist ebenfalls gute Dienste bei unseren nicht ganz problemlosen klimatischen Voraussetzungen. Denn im Sommer schirmt sie die extreme Hitze gut ab und im Winter isoliert sie ausgezeichnet, auch noch bei strengem Frost", erklärt der Milchviehhalter aus der Jachenau, dessen Herde im Sommer Tag und Nacht Zugang zur Weide hat. Während der Stallsaison, bietet ein südlich ausgerichteter Laufhof mit Außenliegeboxen den Milchkühen der Familie Schwaiger zudem die Möglichkeit, Frischluft und Sonne zu tanken. „Das wird gut angenommen", freut sich der Betriebsleiter.

FOTOS: MAX RIESBERG



Eine Besonderheit in seinem neuen Milchviehstall ist das halbautomatische Fütterungssystem, ein Futterband mit Abwurfschlitten. Sobald sich das System vollautomatisch einschaltet, stehen alle Tiere auf und gehen zum platzsparenden, ein Meter breiten und beschichteten Futtertisch. „Fünf Mal am Tag werden die laktierenden Kühe gefüttert und fressen kleinere Mengen auf eine längere Zeit verteilt. Das ist äußerst gut für die Tiergesundheit und wirkt sich letztlich auch positiv auf die Leistung aus", berichtet Schwaiger.

Der Landwirt hat die Fütterungszeiten auf 5.30, 6.30, 11, 16.30 und 17.30 Uhr programmiert. „Dann stehen die Tiere zum Melken schonmal auf. Sie dürfen aber vor dem Melken nicht satt sein, sonst ist kein Zug drin", wie er seine Erfahrungen schildert. Nach dem Melken können die Kühe sich dann mit frischem Futter richtig vollfressen. In der Nacht ist Ruhe.

Gemolken wird in einem 2x5 Fischgräten-Melkstand mit Zwischendesinfektion und automatischem Dippen. „Der Aufpreis von 23 000 Euro für dieses wertvolle Extra hat sich im Sinne der Tiergesundheit für uns auf alle Fälle gelohnt", bekräftigt Schwaiger seine Entscheidung. Auch die Methylmethacrylat (MMA)-Bodenbeschichtung, ebenso wie am Futtertisch, bietet aus Sicht der Hygiene und Tiergesundheit deutliche Vorteile. Der gleitende Herdendurchschnitt liegt bei rund 7500 kg Milch, die der Naturland-Betrieb an die Molkerei Berchtesgadener Land liefert.

Der Einzug in den neuen Stall im August 2019 verlief reibungslos, wie Hans Schwaiger rückblickend versichert. Im Rahmen des Umbaus und der Umstellung auf Bio habe man sich mit einem Motivationsschreiben schließlich auch beim Naturschutz-Förderpreis „Gemeinsam Boden gut machen" beworben, ausgeschrieben von Alnatura bzw. deren Bio-Bauern-Initiative (ABBI) und dem Naturschutzbund (NABU). Und siehe da, es hat geklappt. Schwaigers belegten 2018 den ersten Platz. „Für uns ist das natürlich eine schöne Bestätigung, dass wir den richtigen, zukunftsweisenden Weg eingeschlagen haben", sind sich Verena und Hans Schwaiger einig. Außerdem sei das Preisgeld eine willkommene Finanzspritze gewesen, mit der der Umbau des alten Stalls für Jungvieh und Trockensteher gestemmt wurde.

> *„Für die Milchkühe war es zu eng, zu stickig und zu dunkel geworden. Und auch wir wollten uns die Arbeitsbedingungen verfeinern."*
> **Hans Schwaiger, Jachenau**

Seit dem Start des Projekts „Gemeinsam Boden gut machen" haben knapp 80 Betriebe ihre Wirtschaftsweise auf Ökolandwirtschaft umgestellt. Seit diesem Jahr schloss sich die Rewe-Markt GmbH der Initiative zur finanziellen Förderung an. Auf 15 000 ha Land wurde somit inzwischen von den Landwirten schon ein wertvoller Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz geleistet. Im April 2022 startet die Bewerbungsphase für die nächste Runde.

*

Auch Alois und Agnes Riedenauer aus Seiding bei Weyarn konnten mit ihrer knapp 40-köpfigen Milchviehherde im Oktober 2020 in den neuen Laufstall einziehen. Im alten Anbindestall waren 30 Milchkühe in Mittellang-Ständen mit Halsrahmen sowie das Jungvieh mit Grabnerketten untergebracht.

„Es war alles Handarbeit, der Futtertisch nicht mal befahrbar und ein betrieblicher Entwicklungsschritt ist einfach angestanden", erzählt Alois Riedenauer und erinnert sich zurück. Auch ans Aufhören oder an die Umstellung auf Kalbinnenaufzucht habe man gedacht und sich schließlich aber für das Weitermachen entschieden.

Man hat sich nach passenden Stallbeispielen umgeschaut. „Besonders beeindruckt hat mich der Stall des Lehrzentrums in Achselschwang. Die offene mehrhäusige Bauweise hat mir sofort gut gefallen. Dort war es im Winter richtig kalt und hat auch teilweise reingeschneit. Aber den Kühen war das ziemlich egal, Hauptsache sie konnten fressen, saufen und in Ruhe liegen", erzählt Riedenauer seine Eindrücke von damals. Als er dann auf das sogenannte BK-Dachboxen-System gestoßen ist, wusste er, wohin die Reise gehen sollte.

Im Herbst 2018 war Baubeginn. „Die einfache, unkomplizierte und vergleichsweise günstige Bauweise war für mich unschlagbar", berichtet der Fleckviehzüchter. In der Liegehalle sowie seitenständig am Melkhaus gibt es 47 Tiefboxen sowie eine Separationsbucht. Der Futtertisch ist ebenfalls extra überdacht, 2,5 m breit und vollbeschichtet. Wie bei Familie Schwaiger läuft auch bei Riedenauers die Fütterung automatisch mit einem stationären Futtermischer und einem Band mit Abwurf. „Hier kommt es uns sehr zugute, dass wir deutlich mehr Flexibilität beim Füttern geschaffen haben, wir im Winter den Futtermischer eigentlich nur einmal alle zwei Tage befüllen müssen und den Tieren sechsmal täglich etwas vorgelegt wird", so hat es Riedenauer nämlich eingestellt, zur Freude seiner Herde.

Der Laufgang zum Fressplatz ist auf der Kuhseite nicht überdacht. Somit konnte der integrierte Laufhof auch in die Bauförderung mit einfließen. Der Futtertisch selbst und die Jungviehseite sind als Halle konzipiert. Am Futtertisch sind Rundbogen-Fressgitter installiert worden, damit es auch bei den behornten Ladys im Stall keine Probleme gibt. Der Antritt zum Futtertisch hin ist erhöht

Fortsetzung auf Seite 28

Weichen für …

Fortsetzung von Seite 27

und zwar auf einer Breite von 1,6 m. Ein Mistschieber sorgt für Sauberkeit und Hygiene, vor allem in den stark frequentierten Bereichen.

Auf der Westseite des 47 m langen und vorne 28 m/hinten 22m breiten Stallgebäudes wurde Curtains angebracht, ansonsten dienen Windnetze zur Abschirmung. Die Liegehalle ist nur 3 m hoch (Einfahrtshöhe). Lichtfirst gibt es keinen. „Trotzdem fühlt man sich bei uns im Stall, wie wenn man draußen auf der Weide stehen würde. Sobald es irgendwie geht, machen wir die Seiten auf und unsere Kühe freuen sich allem Anschein nach wirklich über das naturnahe Wohlfühlklima, mit all seinen Reizen", schildert Riedenauer.

Zugegeben, im Winter sei auch schon mal an zwei Tagen Schnee in den Boxen gelegen, da musste man sich auch im Melkstand etwas einfallen lassen, sprich beheizen, dass nichts einfriert. Aber diese Ausnahmetage kommen zum Glück nur ganz selten im Jahr vor und hätten ihm und seiner Frau Agnes wahrscheinlich mehr ausgemacht, als den Tieren, gesteht Alois Riedenauer ein.

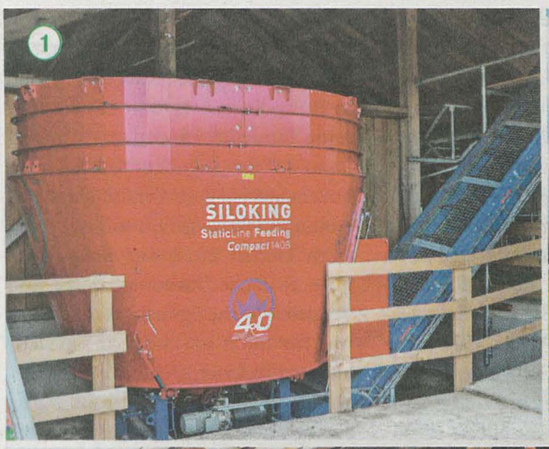
Für beide ist es eine wahre Freude zu sehen, wie gut sich die Tiere im Vergleich zum Anbindestall entwickeln und welche Ruhe im Laufstall herrscht. Kühe mit und Kühe ohne Horn laufen unproblematisch nebeneinander, denn sie können sich aus dem Weg gehen, wenn nötig. „Auch die enorme Arbeitserleichterung ist ein riesen Pluspunkt für uns", sagt Agnes Riedenauer. Vorher habe man bis zu dreieinhalb Stunden pro Stallzeit gebraucht, „jetzt schaffen wir es zu zweit, wenn nichts dazwischen kommt, in eineinhalb Stunden".

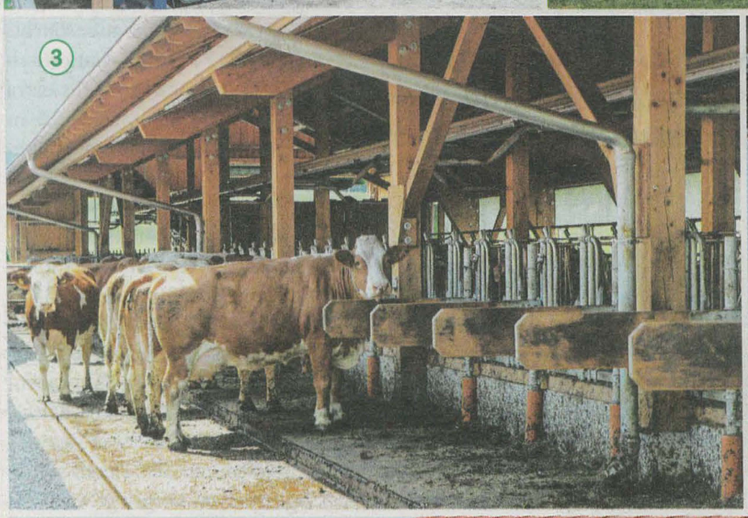
„Wir sind froh, dass wir uns für den Neubau entschieden haben", sind sich beide einig und weiter: „Wenn man weitermachen will, gibt es auch eine Lösung. Und jeder Betrieb mit einer einigermaßenen Größe, der personell gut aufgestellt ist und wirtschaftlich gut um die Runden kommt, kann so ein Neubauprojekt auch stemmen", ermutigt Alois Riedenauer bauwillige Berufskollegen.

Sein eigenes Bauprojekt beziffert er auf eine knappe Million, genau ausgeklügelt und mit viel Eigenleistung. „Wichtig ist der Schritt zur Bestandsaufstockung, dass man im neuen System auch produktiver ist als vorher und als Junger will man sich ja auch noch ganz anders austoben, als später, wenn man den richtigen Zeitpunkt zur Betriebsentwicklung vielleicht schon übersehen hat", sagt der 27-jährige Betriebsleiter. Aber keine leichte Entscheidung, die natürlich viel Kraft und Geld kostet, sei es allemal und eine Garantie gibt es nie.

Max Riesberg

> *„Unsere Kühe freuen sich allem Anschein nach wirklich über das naturnahe Wohlfühlklima, mit all seinen Reizen."*
> **Alois und Agnes Riedenauer, Seiding**





FOTOS: MAX RIESBERG

Am Betrieb Riedenauer versorgt ① ein stationärer Futtermischer die halbautomatische Fütterung mit Futterband und Abwurf. Im Winter wird der Futtermischer alle zwei Tage befüllt. Den Tieren wird sechs Mal pro Tag Futter vorgelegt. ② Im mehrhäusigen Laufstall sind 47 Milchkühe samt Nachzucht untergebracht. ③ Der Antritt zum Futtertisch ist auf 1,6m Breite erhöht. Auf dem Laufgang sorgt ein Mistschieber für Sauberkeit und Hygiene. ④ Zum entspannten Liegen stehen den Tieren in der Liegehalle sowie seitenständig am Melkhaus 47 Tiefboxen zur Verfügung. ⑤ Agnes und Alois Riedenauer sind zufrieden mit ihrer offenen Stallhülle, über die viel Licht und Luft ins Gebäude kommt.

Individuelle Stallbaukonzepte: Anbau, Neubau, modernisiertes Altgebäude – stimmige Lösungen gibt es viele.

FOTO: CHRISTIAN OFENBECK

Schaffbare Mammutaufgabe

Stallbauexperten stehen Betriebsleitern beim Umstellen von Anbinde- auf Laufstallhaltung mit Tipps zur Seite. Auch in schwierigen Zeiten lassen sich stimmige Lösungen finden.

Die Milchviehhaltung steht an einem Scheideweg. Das machte Florian Graf vom AELF Passau zu Beginn des Online-Bauseminars „Der Weg zum Laufstall“ deutlich. Viele Betriebsleiter würden sich derzeit fragen: Wie soll es mit dem Betrieb weitergehen? – Denn die Auflagen werden immer mehr und der politische Druck immer größer.

Die Anbindehaltung hat allem Anschein nach keine Zukunft mehr. Sie ist ein Auslaufmodell. Und zur Kombinationshaltung als Zwischenlösung möchte sich keiner so recht positionieren.

Sanktionen für das Haltungssystem?

„Doch der Anbindestall ist beim besten Willen keine Nische in Bayern. 50 Prozent der Betriebe betreiben hierzulande diese Form der Rinderhaltung“, so Graf. Für sie geht es um existenzielle Fragen, wie: „Gibt es künftig Abzüge oder gar Sanktionen für das Haltungssystem? Oder wird meine Milch in Zukunft überhaupt noch abgeholt?“ Für manche sei das sogar schon traurige Realität, mahnt der Experte. Eines steht für ihn allerdings heute ganz klar fest: Wenn man in der Milchviehhaltung weitermachen will „kommt man am Thema Laufstall nicht vorbei.“

Florian Scharf vom AELF Abensberg-Landshut bestätigte die Brisanz des Themas Betriebsumstellung gerade im Raum Passau und beleuchtete die Ansprüche an die Haltung aus dreierlei Hinsicht: Was will die Kuh? Was will der Verbraucher? Und was braucht der Landwirt?

Scharf betont: „Auch wenn die Landwirtsfamilie nach wie vor im Mittelpunkt steht, kann man die Macht der Verbraucher, des Lebensmitteleinzelhandels sowie von Seiten der Politik, Beispiel Borchert-kommission, auf die tägliche Arbeit der Bauern nicht mehr ausblenden.“

Jedoch stünde noch vieles in der Schwebe. Auch wenn Tendenzen zu erkennen sind, so fehlen oft noch konkrete Maße bzw. liegen im Ermessensspielraum der Kontrolleure. Was es für bauwillige Bauern nicht leichter macht.

Scharf empfiehlt den Landwirten: „Wenn man bauen will, dann sollte man unbedingt die höchste Anforderungsstufe an die Haltung anpeilen. Denn die Zeit bleibt sicher nicht stehen in den nächsten 30 Jahren. Und der Reglementierungswahn gehe sicher weiter.

Fortsetzung auf Seite 30

traunsteiner
Ihr Spezialist für Stallgummibeläge!
Wir lieferten beim Betrieb Riedenauer:
Antrittsbelag N15-SL-A · Komfortbelag N20-Jungviehseite
Wir lieferten beim Betrieb Schwaiger:
Komfortbelag N20-Jungviehseite
Beiden Betrieben wünschen wir weiterhin allzeit viel Erfolg und Glück.
Mobil +49/172/822 61 80
www.traunsteiner-stall.com

BETONWERK SCHWARZ GmbH
AUS GUTEM GRUND
www.betonwerk-schwarz.de
Spaltenböden · Tröge · Aufstallungen
Telefon 0863 1-9 53 00 · Telefax 0863 1-9 06 03

... denn mehr Wissen zahlt sich aus!
Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt

Osterrieder
EIN PARTNER, AUF DEN VERLASS IST!
Behälter bis zu: 38m Ø
Güllegruben · Biogasbehälter · Fahrsilos · Stahlbetonsilos · Stallunterbauten
OSTERRIEDER BAU GMBH, SILO- UND BETONBAU
Markgrafstr. 25 · 87772 Pfaffenhausen
T. 08265/911872-0 · www.osterrieder-bau.de

Stalleinrichtungen
Unterbau • Gebäude
Wir bedanken uns für das Vertrauen der Familie Schwaiger, dass wir den Umbau vom Anbindestall zum Laufstall, sowie Ihren Neubau realisieren durften.
Weiterhin viel Erfolg und Freude in Ihrem Stall!
SONNTAG
www.sonntag-stallbau.de
Ihr Partner für den Stallbau nach Maß!

BEISER environment
Versand von landwirtschaftlichem Bedarf
+33 369 353 030
ENTDECKEN SIE ALLE UNSERE PRODUKTE AUF: WWW.BEISER-AGRAR.DE
TROG AUF FÜSSEN “ SEHR STABIL ” -10%* FÜR 1 STÜCK
• Halbrunder Trog für weniger Korrosionsgefahr
• Erhältlich von 2 M bis 8 M ø 600/ø 800/ø 1000 ø 1300 MM (Flacher Boden ab ø 1300 MM)
-25%* AB 2 STÜCK
ZIEGELBLECH 1. WAHL
HOLZIMITATION FASSADENBLECH 1. WAHL
ERHÄLTLICH ALS LICHTPLATTE ANTIKONDENSATION, ISOLIERT
LÄNGE NACH MASS MÖGLICH ! RUFEN SIE UNS AN
• Länge nach Maß von 2 M bis 8M40
• Ziegelrot oder Anthrazit Grau
• Stärke 60/100e
• Profile 25-267-1070
KÄLBERBOX 4 PLÄTZE MIT ANTIKONDENSBLECH
ERHÄLTLICH MIT 2 PLÄTZE UND ISOLIERT 40 MM
• Verzinkte Struktur
• Durchgang für Gabeln
• Leicht zu transportieren
-10%*
ISOLIERTE KÄLBERHÜTTE 5 PLÄTZE AUS GLASFASER “ 4 STERNE ”
• Verzinkter 3 seitiger Auslauf
• Kunststoff Gitterrost
• Schiebedach (Exklusivität Beiser)
-15%* FÜR 1 STÜCK
-20%* FÜR 3 STÜCK
-25%* FÜR 5 STÜCK
EINZIGARTIG IN EUROPA
10 MM ISOLIERUNG
DER GRÖSSTE LANDWIRTSCHAFTSSHOP IN EUROPA !
Solange der Vorrat reicht. *Siehe AGBs unter beiser-agrar.de. 01/2022. Produktfotos sind nicht verbindlich.

Schaffbare ...

Fortsetzung von Seite 29

Da sei es vorteilhaft, auch Zusatzkriterien für z. B. QM-Milch+ oder das neue Label-System der DLG auf dem Schirm zu haben. Auch das für 2022/23 in Aussicht gestellte Antibiotika-Monitoring für die Milchviehhaltung könne in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen.

Für die Planung läuft vielen die Zeit davon

Die Planungszeit sei die wichtigste Zeit bei jedem Bauvorhaben. Mit bürokratischem Vorlauf für die Baugenehmigung etc. sei hierfür locker ein Jahr anzuberaumen. Da werde es mit Fristen für spezielle Förderungen häufig eng. Das bestätigt auch Johannes Mautner, Bauberater vom AELF Abensberg-Landshut: „Die Fördermöglichkeiten vom Staat sind zwar gegeben und werden zum Glück auch aufgestockt. Aber die Vorlaufzeit für die Planung ist eigentlich wichtiger als die Bauphase selbst, und da läuft vielen schlichtweg die Zeit davon." Generell sei es gerade für die Bauberatung eine wahnsinnig schwierige Zeit, denn nicht nur die Konzeptfindung für die jeweiligen Betriebe sei extrem hart, gleichzeitig steigen die Baukosten aktuell in horrende Höhen.

Klar ist für den AELF-Bauexperten, bei allem Druck auf die Betriebe, nicht an der falschen Ecke zu sparen. „Bei reinen betonierten Flächen wird es schon schwierig. Themen wie Laufhöfe als Bewegungs- und Aus-

11 500 €

pro Kuhplatz werden aktuell im Durchschnitt an Investitionskosten kalkuliert (ohne Jungvieh, Futtermischwagen, Fahrsilo und Güllegrube).

weichfläche, aber auch das Schaffen von Außenklimareizen oder gar die Rückkehr bzw. der Neueinstieg in die Weidewirtschaft bekommen immer mehr Gewicht bei sogenannten Zukunftskonzepten. Das will gut überlegt sein", betont Mautner.

Ein Stallbaugrundriss für einen neuen Laufstall sieht auf den ersten Blick immer riesig aus, aber wenn er voll ist, und Tränkebecken etc. reinragen, schaut es schnell ganz anders aus. Da kann es eng werden. „Darum lohnt es sich, die Wege für die Tiere, aber auch die für die Menschen genau einzuplanen und die Arbeitsabläufe im Vorfeld durchzuspielen", fordert der Fachmann. Denn hinterher sei es zu spät.

Für dies gebe es an den AELFs sogar eigene Workshops, um Stallgrundrisse richtig zu lesen. „Am Anfang kann man die Baukosten noch stark beeinflussen, aber nach der Entwurfs- und Genehmigungsplanung wird es dann schwierig. Und je größer das Bauvolumen ist, desto wichtiger wird das Kostenmanagement", so Mautner.

Kostenmanagement und Standortfrage

1 bis 2 Mio. € Investitionssumme für den Betrieb seien schließlich alles andere als ein Pappenstiel, so Mautner. Gerade bei der aktuell wirtschaftlich angespannten Lage. Die Nutzung von Altgebäuden beispielsweise für die Jungviehaufzucht oder die Trockensteher könne da eine wichtige Alternative sein, um Baukosten einzusparen.

Wichtig ist auch die Standortfrage, nicht nur in der Ist-Situation, sondern auch in Hinblick auf die Nutzung durch den Nachfolger. Dabei spielt neben dem Platzangebot, der Erschließung, oder Wohnbebauung, beispielsweise der Aspekt der Ökosysteme und Emissionsminderung (Ammoniak-Minderung nach VDI 3894 Blatt 1) eine immer wichtigere Rolle.

„Auch der Zugang zur Weide, am besten Vollweide, sollte unbedingt als Alternative geprüft werden. Ich kann nur jedem raten, der die Möglichkeit dazu hat, dieses Plus auszuspielen", betont Mautner. Und seine Erfahrungen zeigen, dass sich für jeden Bauherren zu den bereits bestehenden Systemen immer noch neue, individuell stimmige Lösungen verwirklichen lassen. Das ist ja gerade das Spannende am Bauen", sagt er.

Als Mammutaufgabe für die nahe Zukunft sieht er, bestehende Laufställe hinsichtlich aktueller Vorgaben und Anforderungen zu ertüchtigen und die Systeme aus den 70er/80er zu optimieren, damit sie wirtschaftlich weiterlaufen können.

Florian Graf beleuchtete ergänzend, welche Fördermöglichkeiten es gibt. „Der Staat hat sich entschieden, dass er vor allem kleinere Betriebe bei der Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung fördern möchte."

200 000 €

Ab dieser Investitionssumme eines Bauvorhabens benötigt man einen Betreuer. Das ist vorgeschrieben.

Das Bayerische Sonderprogramm Landwirtschaft (BaySl) laufe dazu erstmal bis zum Dezember 2022 und beläuft sich auf 30 % bei einer Deckelung von maximal 45 000 € (Milchvieh) bzw. 30 000 € (Rinder). Die Höhe Umstellungsförderung soll im Folgeprogramm allerdings auf 40 % angehoben werden, wie Graf in Aussicht stellt und sagt weiter: „Sie brauchen aber auch einen genehmigten Bauplan, um die Förderung überhaupt beantragen zu können."

Auch Graf bestätigt: „Bis die Planung und die Genehmigung durch alle Instanzen durch sind, vergehen minimum vier Monate." Man sei gut beraten, ein Jahr dafür einzuplanen. Im Jahr 2022 finden zwei Antragsrunden im Rahmen der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung (EIF) statt, nämlich mit Antragsendtermin 31.3. sowie 30.9. Im Auswahlverfahren müssen dann mindestens 70 Punkte erreicht werden, um in den Genuss der Förderung zu kommen.

Insgesamt betrage das Budget für die erste Antragsrunde 2022 immerhin 70 Mio. Euro. „Wenn Sie mehr als 200 000 Euro Investitionssumme haben bei ihrem Bauvorhaben, dann bauchen Sie ohnehin einen Betreuer. Das ist vorgeschrieben", betont Graf. Die Betreuerkosten könnten jedoch wiederum in die Förderung miteinfließen. Genaue Auskünfte können die jeweils zuständigen Landwirtschaftsämter erteilen.

Max Riesberg

Faktoren für erfolgreichen Stallbau

Angela Dunst vom AELF Pfarrkirchen beschreibt in Folge die acht Forderungen für eine erfolgreiche Stallbaumaßnahme:

1 **Persönliche Faktoren:** Motivation „Leidenschaft für die Kuh", Disziplin, familiärer Zusammenhalt

2 **Das Know-How des Betriebsleiters.** Das Wissen muss den Anforderungen entsprechen.

3 **Entwicklungsmöglichkeiten:** Welche Chancen hat der Betrieb? (Fläche, Futtergrundlage, Düngeverordnung)

4 **Arbeitskapazitäten:** Wie können diese realistisch geplant werden, was ist das Ziel? (Überlastung setzt alles aufs Spiel)

5 **Überdurchschnittliche Leistung:** Ziel sollte es sein, mindestens 8000 kg Milch als Herdendurchschnitt zu erreichen bzw. zu verkaufen.

6 **Sorgfältige Planung und Bauweise:** Bauausführung und -ablauf im Blick haben, kostengünstige Lösungen favorisieren.

7 **Investitionskonzept:** Rentabilität der Maßnahme prüfen, Zusatzeinkünfte einbeziehen, Folgekosten für Maschinen etc. einkalkulieren.

8 **Finanzierung:** Eigenkapital, Fremdkapital, Förderung.

„Man muss überzeugt sein von dem, was man tut und positiv denken. Das ist und bleibt die erste Voraussetzung für den Erfolg eines derartigen Entwicklungsschritts, auch und gerade in so schwierigen Zeiten, wie momentan", sagt Dunst im Hinblick auf eine Baukostensteigerung von aktuell 15 – 20 %.
Da komme es umso mehr darauf an „die Hebel gezielt zu lenken und die Kostenblöcke zu kennen", gibt die Beraterin vor. Im Schnitt kalkuliert sie derzeit für die Bauhülle und Melktechnik mit 11 500 € pro Kuhplatz (ohne Jungvieh, Fahrsilo, Futtermischwagen und Güllegrube). Bei der Qualität zu sparen ist für sie keine Alternative, gerade wenn es um das Tierwohl und die Arbeitswirtschaft geht.

FOTO: MAX RIESBERG

Ein Bauvorhaben will wohl durchdacht sein. Es lohnt sich, die Wege für die Tiere und Menschen genau einzuplanen und die Arbeitsabläufe im Vorfeld durchzuspielen. Um Stallgrundrisse richtig zu lesen, gibt es an den AELF sogar eigene Workshops.